

Rezension: Block, Laura: Policy Frames on Spousal Migration in Germany: Regulating Membership, Regulating the Family

Schoenes, Katharina

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Verlag Barbara Budrich

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Schoenes, K. (2016). Rezension: Block, Laura: Policy Frames on Spousal Migration in Germany: Regulating Membership, Regulating the Family. [Rezension des Buches *Policy Frames on Spousal Migration in Germany: Regulating Membership, Regulating the Family*, von L. Block]. *Femina Politica - Zeitschrift für feministische Politikwissenschaft*, 25(2), 181-182. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-51074-0>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>

Laura Block

Policy Frames on Spousal Migration in Germany. Regulating Membership, Regulating the Family

KATHARINA SCHOENES

Seit der Beschränkung der Arbeitsmigration in den 1970er-Jahren spielen Familien- und heiratsbezogene Migrationsformen in Europa zahlenmäßig eine herausragende Rolle. Die Bedingungen, unter denen Familienangehörige aus Drittstaaten in Deutschland und anderen europäischen Ländern ein Aufenthaltsrecht beanspruchen können, wurden in der jüngeren Vergangenheit mehrfach verändert und verschärft. Jedoch gibt es bisher kaum sozialwissenschaftliche Forschungen, die in den Blick nehmen, wie sich die Gesetzgebung in diesem Feld entwickelt hat und von welchen politischen Auseinandersetzungen die Gesetzesänderungen begleitet wurden. Mit der Publikation *Policy Frames on Spousal Migration in Germany*, die auf einer 2012 eingereichten Dissertation basiert, unternimmt *Laura Block* einen ersten Schritt, um diese Forschungslücke zu schließen.

Hierzu analysiert sie, wie das Thema Familiennachzug zwischen 2005 und 2010 in der Bundesrepublik in der politischen Debatte diskutiert wurde. Der Fokus liegt auf der Einführung eines Sprachzertifikats als Voraussetzung für den Familiennachzug im Jahr 2007. Mit wenigen Ausnahmen müssen nachziehende Ehepartner_innen seit der Reform des Zuwanderungsgesetzes Deutschkenntnisse auf A1-Niveau nachweisen, wenn sie ein Visum zum Familiennachzug beantragen möchten. Diese restriktive Wende in der Familienmigrationspolitik hält Block für erklärungsbedürftig. Bezugnehmend auf die politikwissenschaftliche „liberal constraints“-Theorie, die davon ausgeht, dass liberal-demokratisch verfasste Staaten subjektive Rechte – auch die von Migrant_innen – nicht beliebig einschränken können, ohne ihr Selbstverständnis in Frage zu stellen, wirft sie die zentrale Frage auf: „How do liberal democratic states manage to restrict migration *in spite of* liberal constraints?“ (33)

Bevor Block sich der Analyse ihres umfangreichen empirischen Materials zuwendet, ordnet sie die Gesetzesnovellierung von 2007 zunächst in die Geschichte der Familienmigration in der Bundesrepublik ein und zeichnet nach, wie der Familiennachzug in den 2000er-Jahren nach und nach in den Fokus politischer Regulierung rückte. Darüber hinaus beleuchtet sie Entwicklungen auf der europäischen Ebene: Während die europäischen Gerichtshöfe die Rechte transnationaler Paare in der Tendenz expansiv auslegen, lässt sich in vielen europäischen Ländern auf der nationalen Ebene ein Trend zu restriktiveren Regelungen ausmachen, so ihre Diagnose.

Anschließend untersucht Block, wie die restriktive Neuregelung des Familiennachzugs 2007 in der politischen Debatte legitimiert wurde. Basierend auf einer Analyse von Plenarprotokollen des deutschen Bundestags, Interviews mit Bundestagsabgeordneten und Mitarbeiter_innen von Ministerien auf Bundes- und Länderebene

arbeitet sie heraus, dass insbesondere Vertreter_innen der CDU/CSU die Heiratsmigration diskursiv mit „Integrationsproblemen“, „Parallelgesellschaften“ und der Unterdrückung von Frauen durch Zwangsehen in Verbindung brachten. Das Erlernen der deutschen Sprache präsentierten dieselben Akteur_innen als sinnvolle Maßnahme zur Bekämpfung all dieser Probleme: Wer bereits zum Zeitpunkt der Einreise über Deutschkenntnisse verfüge, könne – so die Annahme – sofort am Leben in Deutschland teilnehmen; außerdem würden Kenntnisse der deutschen Sprache „unterdrückte“ migrantische Frauen befähigen, sich Hilfe bei deutschen Beratungsstellen zu suchen. Die dahinter liegende diskursive Strategie analysiert Block wie folgt: „By presenting the lack of language skills as a major reason inhibiting both integration and the possibility of escaping forced marriages, the language requirement can gain the status of a welcome legal instrument helping oppressed (Muslim) women and creating incentives for individuals unwilling to integrate instead of a restrictive barrier infringing on the human right to marriage and family in a discriminatory fashion, as the opposition in turn tends to frame it. (...) Put differently, restricting individual rights in one field can be justified with the goal of protecting them in another.“ (259)

Blocks Untersuchung gibt eine umfassende Einführung in die Regulierung des Familiennachzugs in Deutschland und der EU. Die gut belegte Dokumentation der Auseinandersetzungen, die die restriktive Wende in der Familienmigrationspolitik 2005-2010 begleiteten, zeigt eindrücklich, wie umkämpft diese war. An einigen Stellen bleibt Blocks Analyse allerdings zu deskriptiv. So wäre es interessant gewesen, die Diskussionen über ‚Parallelgesellschaften‘ und deren Assoziierung mit dem Islam stärker in der defizitorientierten und in weiten Teilen rassistisch geführten Integrationsdebatte zu verorten, die nicht auf das Thema Familiennachzug beschränkt war. Ähnlich verhält es sich mit der Konstruktion migrantischer Frauen als Opfer von Zwangsheirat, die ‚gerettet‘ werden müssen. Hier hätte Block auf die lange Tradition dieses Narrativs in kolonialen Diskursen verweisen können. Solche Bezüge deutet sie bestenfalls an, da es ihr in erster Linie um eine Analyse von Policy Frames geht und nicht um dahinter stehende gesellschaftliche Dynamiken.

Laura Block, 2016: Policy Frames on Spousal Migration in Germany. Regulating Membership, Regulating the Family. Wiesbaden: Springer VS. 349 S., ISBN: 978-3-658-13295-8.